

Heiner Müller

Traumtexte

Bibliothek Suhrkamp

SV

Band 1445 der Bibliothek Suhrkamp

Wichtiger als Heiner Müller kann selbst den Surrealisten das Thema Traum nicht gewesen sein. Bereits als Schüler las Müller Freud, er zeichnete eigene Träume auf und sammelte Träume von Mitschülern. *Traumtexte* ordnet den bis in die letzten Lebensstage reichenden, teils unveröffentlichten Traumaufzeichnungen erzählerische und dramatische Texte zu, die einige dieser Träume aufnehmen und verarbeiten, und bündelt Müllers Reflexionen über den Zusammenhang von Leben, Träumen, Schreiben – und den Traum einer besseren Welt.

»Das Problem des Schriftstellers, überhaupt des Künstlers, ist doch, daß er sein ganzes werktätiges Leben versucht, auf das poetische Niveau seiner Träume zu kommen. Das geht nur, wenn er nicht interpretiert, was er hervorbringt. Ich schreibe mehr, als ich weiß. Ich will nicht nachdenken über das, was ich mache.«

Heiner Müller  
Traumtexte

Herausgegeben  
von Gerhard Ahrens

Suhrkamp Verlag

Erste Auflage 2019

Suhrkamp Verlag Berlin

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag: Willy Fleckhaus

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-24220-9

# Traumtexte

*Für Anna Müller*

# Inhalt

Vorwort 9

I

Traumbuch 25

II

Traumprotokolle 87

III

Autoreentraum 109

IV

Traumtexte 113

Editorische Notiz 209





## Vorwort

*TRAUMTEXTE* von Heiner Müller. Dieser Band versammelt Reverien aus dem Leben und dem Werk des Dichters. Das Material wird in vier Abteilungen ausgelegt. Präsentiert werden Notizen, Protokolle, Texte und Theaterszenen. Der Status der Texte ist unterschiedlich. Zum einen handelt es sich bei den Aufzeichnungen um Selbstzeugnisse eher privater Natur, auch wenn bei einem Schriftsteller wie Heiner Müller, dem alle erdenklichen Lebenszusammenhänge zu Material gerinnen, von privater Sphäre im strikten Sinne nicht mehr die Rede sein kann; zum anderen um Texte aus der Werkproduktion, den Traumtexten aus Poesie und Prosa oder den Traumszenen aus der Stückeproduktion, aber auch um Texte über den Traum aus den Gesprächen, die der Schriftsteller geführt hat. Bei den Traumaufzeichnungen, die aus dem im Heiner-Müller-Archiv [HMA] verwahrten Nachlaß vorgestellt werden, handelt es sich um Erstveröffentlichungen. Sie geben eine Anschauung von Heiner Müllers Traumvorstellungen und werden, wenn ihr manifester Inhalt in einem seiner Werke Einschlag gefunden hat, diesen Texten zugeordnet. Die vier Sektionen dieses Bandes mit den gesammelten *TRAUMTEXTEN* Heiner Müllers tragen die Untertitel: *TRAUMBUCH*, *TRAUMPROTOKOLLE*, *AUTORENTRAUM*, *TRAUMTEXTE*.

### DIE ERSTE SEKTION: TRAUMBUCH

Heiner Müller hat in einer mit dem Titel »Traumbuch« versehenen Mappe eine Sammlung von Exzerpten aus Texten der Psychoanalyse, Psychologie und Psychiatrie und daraus

folgenden Betrachtungen zur Technik der Psychoanalyse, Geschlechterspannung und Familie sowie Traumprotokolle von eigener und ein Konvolut mit Traumprotokollen von fremder Hand aufbewahrt, die aus der Zeit nach dem Krieg in Waren/Müritz stammen oder an anderen Orten, Frankenberg/Sachsen und Berlin, bis zum Jahre 1952 entstanden sind.

»Träume und dergleichen haben mich schon immer interessiert, schon in Waren. Da hatte ich angefangen über Literatur, Psychoanalyse, Psychologie und Psychiatrie zu lesen, natürlich auch die Traumdeutung von Freud. Ich fragte alle erreichbaren Personen nach ihren Träumen. Bedeutung für meine Arbeit hat der Traum nicht als bloße Erscheinung dessen, was nachts passiert, wenn man schläft, es geht weit darüber hinaus.« [TYPOSKRIPT AUTOBIOGRAPHIE. HMA 4487, S. 416]

Die »Traumbuch«-Mappe umfaßt insgesamt 19 Autographen, die den Grundstock bilden sollten zu einem von Heiner Müller konzipierten TRAUMBUCH, das neben den in ihm versammelten Traumaufzeichnungen wohl auch eine Idee von der Traumstruktur seiner Texte insgesamt hätte vermitteln sollen.

Die überlieferten Traumprotokolle aus der Zeit in Waren erscheinen als Bruchstücke zu einem Portrait des Künstlers als junger Mann, das Heiner Müller nach seiner Autobiographie »Krieg ohne Schlacht. Leben in zwei Diktaturen« [KoS; HMW 9. EINE AUTOBIOGRAPHIE] noch hatte schreiben wollen. Als Kondensat aus Gesprächen war dieser 1992 erschienene Lebensbericht in seinen Augen literarisch nicht von Belang, weshalb er noch einen autobiographischen Prosatext

von Gewicht zu verfassen gedachte, nach dem Beispiel von James Joyce und unter dem Titel »Eine Jugend in Deutschland (Krieg ohne Schlacht)« oder auch: »Autoporträt between chairs // Selbstbildnis als junger Mann« [HMA 4467. VGL. HMW 9. EINE AUTOBIOGRAPHIE. KOMMENTAR, S. 502]. Dieses Projekt ist am weitesten fortgeschritten in dem unter dem Titel »Im Herbst 197.. starb mein Vater ...« aus dem Nachlaß veröffentlichten Text, aus dem in diesem TRAUMBUCH wiederholt zitiert wird.

In Referenz zu diesem Vorhaben werden die aus früher Zeit stammenden Traumtexte und theoretischen Reflexionen, die das erwachende Interesse Heiner Müllers an der Psychoanalyse abbilden, umrahmt von einem biographischen Abriß seiner Lebensumstände in Waren. Vor und nach der Transkription der Autographen aus der »Traumbuch«-Mappe wird in Form einer Collage aus Selbstzeugnissen und Dokumenten in wiederholter Spiegelung die Jugend des Dichters beleuchtet, insbesondere sein Verhältnis zum Vater. Als Zeitzeuge des Geschehens tritt Gerhard Bobzin auf, ein Mitschüler Heiner Müllers aus Waren im Jahre 1947, der als Verfasser der Träume von unbekannter Hand aus der »Traumbuch«-Mappe ausfindig gemacht werden konnte.

Die Betrachtungen und Traumprotokolle aus der Warener Zeit sind Zeugnisse aus der Adoleszenzzeit des Künstlers, dessen Jugenderlebnisse zum konstituierenden Element seines Schreibens wurden. Sein Werk ist Schauplatz der historischen Zäsuren, die sein Leben bestimmt haben. Ihm sind die entscheidenden Daten deutscher Geschichte eingebrannt: 1933. 1945. 1953. 1961. 1968. 1989.

»Ich spreche von Geschichte, von ihr bin ich besessen, neigere sie aber gleichzeitig, zeige sogar, wie das Geschichtskonzept nicht mehr existiert.«

[NACH BRECHT. BEGEGNUNG MIT HEINER MÜLLER. HEINER MÜLLER UND MARIA MADERNA. MAILAND, SEPTEMBER 1985. HMW 10. GESPRÄCHE 1, S. 797]

Eine Ausnahmebiographie. Jahrgang 1929, von dem Hans Magnus Enzensberger, ebenfalls Jahrgang 1929 wie Heiner Müller, sagte, damit sei man unter dem politischen Aszendenten des »Verrats« auf die Welt gekommen. Dergestalt von Geschichte okkupiert, hat Heiner Müller im Experiment seiner Dichtung wie in einem Selbstversuch die Zukunft der Vergangenheit eines Leben in zwei Diktaturen erkundet. Das Medium dieser Verdichtung von Gegenwart war die Erinnerung, die es zu bewahren gilt gegen das »VERGESSEN UND VERGESSEN UND VERGESSEN«

[HEINER MÜLLER, WOLOKOLAMSKER CHAUSSEE V: DER FINDLING. NACH KLEIST. HMW 5. DIE STÜCKE 3, S. 239-246 passim].

»Vergessen ist konterrevolutionär, denn die ganze Technologie drängt auf Auslöschung von Erinnerung.«

[DAS BÖSE IST DIE ZUKUNFT. HEINER MÜLLER UND FRANK M. RADATZ. BERLIN, FEBRUAR 1991. HMW 11. GESPRÄCHE 2, S. 825]

»Erinnerungen sind ja was sehr Kompliziertes. Der Text über meinen Vater, der Text über meinen Großvater, der Text über den Selbstmord meiner Frau ... Nachdem das aufgeschrieben ist, wurde es so wie etwas Geronnenes. Es existiert jetzt als Text, und ich kann wirklich nicht mehr genau sagen, was an dem geschriebenen Text stimmt und was einfach Verdichtung ist oder Verdrängung. Das ist nicht mehr nachvollziehbar ... Und ich glaube, es ist wirklich so etwas

Ähnliches wie wenn das Leben als Traum erlebt oder erinnert wird. Und wenn Sie einen Traum erzählen, verändern Sie ihn schon. Wenn Sie ihn aufschreiben, verändern Sie ihn nochmal. Und da ist das Resultat schließlich doch Dichtung und Wahrheit, dieser geniale Titel von Goethe. Wer weiß schon, wie das wirklich war, nachdem man es aufgeschrieben hat. Es ist in eine Ebene, in eine Kategorie gekommen, wo man nicht mehr unterscheiden kann zwischen Wahrheit und Wirklichkeit. Wenn es geschrieben ist, hat es eine Wahrheit, die es vielleicht wirklich gar nicht hatte.«

[HEINER MÜLLER ODER LEBEN IM MATERIAL. HEINER MÜLLER UND HERMANN THEISSEN. BERLIN, 22. 6. 1992. HMW 12. GESPRÄCHE 3, S. 245]

Die Sonderstellung der Schriften von Müllers Hand aus der »Traumbuch«-Mappe beruht darauf, daß es sich um authentisches Material aus der Jugend des Dichters handelt, das seine späteren Reminiszenzen an diese Zeit in den »Gesammelten Irrtümern« seiner Interviews oder in den Erinnerungen seiner Autobiographie konfrontiert mit der Seelentätigkeit des Jünglings, der im Durchträumen und Ahnen den Beginn der Entwicklung zum Dichter erfährt. Die wenigen Exponate aus dieser Zeit können getrost als Keimzelle des Müllerschen Œuvres angesehen werden, weil sie im Kern schon zentrale Motive beinhalten, deren Spuren und Ausläufer sich in den späteren Werken, bis ins Spätwerk hinein, verfolgen lassen. Und dies nicht nur verstanden als stofflicher Vorrat an Erlebtem, das er im Verlauf seines Schriftstellerdaseins ins Werk zu setzten gedachte, vielmehr ist an diesen Texten aus der Frühzeit die Motivation Heiner Müllers zum Schreiben selbst einsehbar, der Beweggrund, der von Anbeginn schon als Bewältigung der erlebten Stoffmasse die Form einer Textproduktion vor Augen hatte, die sich

orientiert an der Collage von Traumbildern und der textuellen Struktur von Träumen.

Wie die Seele mit der Welt ihrer Träume eine untrennbare Einheit bildet, wodurch allererst im Träumen die Seele zur Vorstellung ihrer individuellen Welt gelangt, so ist, Hegel hat dies in seiner »Enzyklopädie« dargelegt, das Verhältnis des Individuums zu seinem Genius geartet: »Unter dem Genius haben wir die in allen Lagen und Verhältnissen des Menschen über dessen Tun und Schicksal entscheidende Besonderheit desselben zu verstehen. Ich bin nämlich ein Zwiefaches in mir, – einerseits das, als was ich mich nach meinem äußerlichen Leben und nach meinen allgemeinen Vorstellungen weiß, und andererseits das, was ich in meinem auf besondere Weise bestimmten Inneren bin. Diese Besonderheit meines Inneren macht mein Verhängnis aus, denn sie ist das Orakel, von dessen Ausspruch alle Entschließungen des Individuums abhängen; sie bildet das Objektive, welches sich von dem Inneren des Charakters heraus geltend macht. Daß die Umstände und Verhältnisse, in denen das Individuum sich befindet, dem Schicksal desselben gerade diese und keine andere Richtung geben, dies liegt nicht bloß in ihnen, in ihrer Eigentümlichkeit, noch auch bloß in der allgemeinen Natur des Individuums, sondern zugleich in dessen Besonderheit. ›Zu den nämlichen Umständen verhält dies bestimmte Individuum sich anders als hundert andere Individuen; auf den einen können gewisse Umstände magisch wirken, während ein anderer durch dieselben nicht aus seinem gewöhnlichen Geleise herausgerissen wird. Die Umstände vermischen sich also auf eine zufällige, besondere Weise mit dem Inneren der Individuen, so daß diese teils durch die Umstände und durch das Allgemeingültige, teils

durch ihre eigene besondere innere Bestimmung zu demjenigen werden, was aus ihnen wird.<<

[G. W. F. HEGEL, ENZYKLOPÄDIE DER PHILOSOPHISCHEN WISSENSCHAFTEN. DRITTER TEIL. IN: G. W. F. HEGEL, THEORIE-WERKAUSGABE, BD. 10. FRANKFURT AM MAIN, S. 131 f.]

## DIE ZWEITE SEKTION: TRAUMPROTOKOLLE

Bei den in dieser Abteilung vorgelegten Traumaufzeichnungen Heiner Müllers handelt es sich zumeist um flüchtige Skizzen und Notate, mit denen er in Stichworten das Traumgeschehen nach dem Erwachen oder nachträglich aus der Erinnerung festzuhalten trachtete; aber auch um Traumnotizen, in denen die Traumerzählung schon Kontur annimmt; oder aber um Traumprotokolle, in denen der Versuch unternommen wird, die Geschichte eines Traumes ausformuliert zu erzählen, wenn auch beileibe nicht in der von Heiner Müller literarisch sanktionierten Gestalt eines Traumtextes, wie er dergleichen zu Ende seines Lebens veröffentlichte Texte explizit benannt hat.

[VGL. IM KAPITEL TRAUMTEXTE DIE TEXTE NR. 26 UND 31.]

Die in dieser Sektion zusammengestellten Texte sind eine Weiterführung der von Heiner Müller angelegten »Traumbuch«-Sammlung, denn die Traumaufzeichnungen dieses Kapitels sind alle nach 1952 entstanden, jenem Jahr also, mit dem das TRAUMBUCH endet. Die bis ins Todesjahr 1995 reichenden Aufzeichnungen sind aus dem Nachlaß kollektioniert und bisher ebenfalls nicht publiziert. Eine genaue Datierung läßt sich aus dem Material dieser Kollektion freilich nicht erschließen; einmal ist die Handschrift Heiner Müllers



lers bereits sehr früh schon ausgeprägt, so daß aus ihr keine temporären Rückschlüsse zu ziehen sind; zum anderen ist auch vom Status der beschriebenen Papiere eine Datierung selten ablesbar, so daß als Kriterium am Ende die wenigen ausgeschriebenen Daten, zumeist aus den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, Anhaltspunkte bieten sowie manifest auftretende Hinweise zu Inhalten aus Tagesresten und Verweise auf andere Realitäten wie Sujets im Werkzusammenhang.

Heiner Müller soll mit den hier exponierten Traumnotizen und Traumprotokollen aus dem Nachlaß nicht auf die Couch gelegt und nachträglich ausgelegt werden nach allen Regeln der von Freud entwickelten Traumdeutungskunst. Deshalb wird auch, im Gegensatz zum Verfahren im TRAUMBUCH, in diesem Kapitel auf die Darstellung biographischer Bezüge weitgehend verzichtet. Mit seinen Traumaufzeichnungen ist Müller ohnehin kein tauglicher Gegenstand für die Traumdeutung nach der von Freud entwickelten Maßgabe:

»Wir sehen oft, daß der Träumer dem Vergessen seiner Träume entgegenarbeitet, indem er den Traum unmittelbar nach dem Erwachen schriftlich fixiert. Wir können ihm sagen, das ist nutzlos, denn der Widerstand, dem er die Erhaltung des Traumtextes abgewonnen hat, verschiebt sich dann auf die Assoziationen und macht den manifesten Traum für die Deutung unzugänglich. Unter diesen Verhältnissen brauchen wir uns nicht zu verwundern, wenn ein weiteres Ansteigen des Widerstands überhaupt die Assoziationen unterdrückt und dadurch die Traumdeutung vereitelt.«

[SIGMUND FREUD, NEUE FOLGE DER VORLESUNGEN ZUR EINFÜHRUNG IN DIE PSYCHOANALYSE. GW XV, S. 14]

Die »Traumtexte«, die für Freud den manifesten Traum repräsentieren, werden hier nicht auf die hinter dem Traum verborgenen latenten Traumgedanken befragt. Heiner Müller hatte bei der »Erhaltung des Traumtextes« immer noch zu schreibende Texte im Blick. Die Traumproduktion des Schriftstellers ist Teil seiner Textproduktion. Nicht der oft delikate manifeste Trauminhalt ist von Interesse, sondern die für die literarische Produktion geräumige Topographie der Traumstruktur. Jenseits der Technik der Psychoanalyse lassen sich Prozesse der Verdichtung und Verschiebung von Träumen zu jenen Traumtexten verfolgen, die Müller als Schriftsteller aus dem Segment seiner Traumaufzeichnungen bewerkstelligt hat. Dementsprechend erscheinen im Kapitel TRAUMTEXTE dieses Bandes jene Traumprotokolle, die erkennbar Gedanken und Strukturelemente mit einem Text teilen und offenbar zur Genese dieses Textes beigetragen haben. Wo immer eine Zuordnung von Traum und Text im Werk Heiner Müllers abzusehen war, ist sie vorgenommen worden. Dabei geht es lediglich um Zuweisungen und Zuschreibungen, um Hinweise ohne Deutung. Traumaufzeichnungen, bei denen sich das Element einer solchen Verknüpfung nicht verifizieren ließ, erscheinen gesondert in diesem Kapitel der TRAUMPROTOKOLLE.

Heiner Müllers frühes Interesse an der Psychoanalyse und der von Freud praktizierten Technik der Selbstanalyse entspricht dem »Anfangen mit Freud« nach dem Kriege, von dem der Religionswissenschaftler Klaus Heinrich berichtet hat. Für Heinrich, Jahrgang 1927, mit dem Heiner Müller nicht nur über Selbstzerstörungswünsche der Nibelungen lange Gespräche geführt hat, war der Aufklärungsanspruch der Psychoanalyse zentral bei der Bewältigung der Vergan-

genheit im Nachkriegsdeutschland, um den Schleier kollektiver Verdrängung zu durchdringen.

Das »Zeichensystem der Psychoanalyse« ist für den Schriftsteller Heiner Müller ein »Material für Kunst«, genau wie der Marxismus:

»Das sind zwei Ordnungsprinzipien, die ein Instrumentarium entwickelt haben für den Umgang mit Material oder mit Realitäten.«

[KEIN TEXT IST GEGEN DAS THEATER GEFEIT. HEINER MÜLLER UND OLIVIER ORTOLANI. BERLIN, 18. 2. 1990. HMW 11. GESPRÄCHE 2, S. 570]

»Psychoanalyse ist das Gegenteil von Kunst. Kunst kann als Flucht vor der Selbstanalyse beschrieben werden. Wenn ich weiß, wer ich bin, habe ich keinen Grund mehr, zu existieren, weiterzumachen, zu schreiben oder sonst etwas zu tun.«

[DAS BÖSE IST DIE ZUKUNFT. HEINER MÜLLER UND FRANK M. RADATZ. BERLIN, FEBRUAR 1991. HMW 11. GESPRÄCHE 2, S. 825]

Die in den Traumprotokollen auftretenden Protagonisten, Lebensmenschen und Werksmenschen, sind Nebenfiguren, Statisten der Trauminszenierung im Leben und im Werk Heiner Müllers; ihre Abkürzung in den Träumen kann ausgeschrieben oder das Geheimnis ihres Abkürzungsinkognitos kann gelüftet werden durch Nachschlagen im Register seiner Autobiographie [KRIEG OHNE SCHLACHT, S. 499-505. HMW 9. EINE AUTOBIOGRAPHIE, S. 505-519] und Biographie [HAUSCHILD, S. 594-609]. Die Bedeutung der Satzzeichen im Abdruck der Transkriptionen wird in der Editorischen Notiz unter »Quellen« erläutert.

## DIE DRITTE SEKTION: AUTORENTRAUM

Das Kapitel AUTORENTRAUM ist eine Collage aus Gesprächsfragmenten, in denen Heiner Müller über die Verfertigung von Texten nach dem Prinzip des Traums spricht. Dabei geht es ihm nicht darum, daß er bestimmte Elemente aus seinen Träumen zu einem Text verdichtet, sondern prinzipiell um die Übertragung der Traumstruktur auf die Struktur von Texten. Schreiben wie Träumen bleibt das nie zu erreichende Ziel des Dichters. Die Umschrift der Traumrealität auf die Textrealität. Das führt am Ende zu dem Wunsch, auch das Denken synchron im Schreibprozeß abbilden zu können.

Dergleichen Experimente hatten die Surrealisten in ihrer Schreibpraxis schon erprobt. Die für die Manifestationen des Unbewußten erdachte »écriture automatique« wurde als »unmittelbarer schriftlicher Ausdruck des Denkens« begriffen. Breton spricht in seinem ersten Manifest weiterhin von einer dadurch erzeugten »Art absoluter Realität«, in welcher die »scheinbar so gegensätzlichen Zustände von Traum und Wirklichkeit« aufgehoben werden oder in »Auflösung« verschmelzen, in Korrespondenz zum Projekt der Romantik, das in dem Satz des Novalis gipfelte, der von Heiner Müller wiederholt zitiert wurde: »Die Poesie ist das echt absolut Reelle.«

Für Heiner Müller ist diese poetische Kernschmelze von Traum und Wirklichkeit das Kraftwerk der Kunst:

»Ich glaube, das ist die wesentliche Funktion von Kunst überhaupt, Wert- und Denksysteme in Frage zu stellen, sie unter Umständen auch zu sprengen. Ganz simpel formuliert: